

das Holz, der Lindberg, an das Augustinerkloster in Grimma verkaufte, kommt ein Pfarrer Albrecht von Deben als Zeuge vor, ja schon 1288 wird in der Kanzlei des Markgraf Lehmann ein Pfarrer von Dippoldiswalda und Derwin erwähnt als Notarius, Nicolaus v. Kizenroda, welcher nach der Sitte der damaligen Zeit diese Pfarreien wahrscheinlich durch Vicarien versehen ließ. Damals hatte das Georgen-Hospital in Grimma einen eignen Kaplan, welchem 1420 13 Schfl. Korn, 26 Schfl. Hafer, 1 Schock Korn und 1 Schock Hafer in Garben von dem Dorfe Gastewitz bei Muggen als eine jährliche Zinns vermacht wurde. Im Jahre 1429 wüthete in hiesiger Gegend der furchtbare Hussitenkrieg und es ist nicht gewiß, ob die Schlacht, in welcher die Sachsen unter Johann v. Polen z und Haubold v. Schleinig geschlagen wurden, diesseits der Brücke auf dem Wege nach Döbeln oder bei Groß-Paarbau erfolgte. In diesem Hussitenkriege sind um Grimma herum einige Dörfer eingäschert und nicht wieder aufgebaut, als Paperzan, von dem sich noch ein Thor in Grimma nennt und Raknig, dessen wüste Mark vielleicht noch jetzt bei Ragenitz im Namen fortgeführt wird.

Ob die Herren von Luppä auch Luppä bei Dahlen besaßen, kann von mir nur um so mehr vermuthet werden, da sich eine in frühesten Zeiten bestandene Verbindung von Deben und Luppä daraus ergibt, daß der Pfarrer von Döben noch heute einen unbedeutenden Zins von mehreren Begüterten in Deutsch- und Wendisch-Luppä am Tage Catharina bezieht. Um das Jahr 1440 kam Döben an das Geschlecht v. Maltiz, durch Vermählung eines Hanns v. Maltiz mit einer Fräul. v. Luppä; er wird ein heimlicher Rath des Churfürsten, Friedrich des Sanftmüthigen, 1454 genannt, und hat in seinen Gütern und Dörfern in dem unglücklichen Bruderkriege, welchen Friedrich der Sanftmüthige mit seinem Bruder Wilhelm führen mußte, um so mehr gelitten, da zur Vergeltung der Grausamkeiten, die der Churfürstl. General v. Arras in Thüringen verübt hatte, namentlich die Gegend um Leisnig, wo dessen Güter lagen, von den Heeren Wilhelms auf die entsetzliche Weise verwüstet wurde. Hanns v. Maltiz hat 1476 mit dem Herzog Albrecht eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe gethan und scheint auf dieser Reise gestorben zu sein. Sein Sohn und Nachfolger im Besitze von Döben, Friedrich v. Maltiz, welcher mit vielen Sorgen und Schulden gekämpft zu haben scheint, ist vor dem Jahre 1488 gestorben und hat 3 unmündige Söhne hinterlassen; nach dem frühen Tode des Ersten, nahm Bernhard v. Maltiz Döben an, während Heinrich nach Elsterwerda zog. Beide Brüder sollen eine Kapelle in Döben gebauet haben, wahrscheinlich denjenigen Theil der hiesigen Kirche, auf welchen der Altar steht, dessen Wölbung noch seinen ältern Ursprung vor dem übrigen Gebäude verräth und somit dürfte der erste Bau der hiesigen Kirche nur zu Anfang des 16ten Jahrhunderts zu suchen sein, indem 1507 am Michaelistage die Erlaubniß des Bischoff von Meissen zu Erbauung einer Kapelle ausgestellt ist. Früher schon hat bei dem Dorfe Döben ein kleines Bethhäuschen zu Ehren der heil. Anna und des Märtyrers Wendalin gestanden, zu welchem man aus allen Gegenden wallfahrte, weil man von diesen Heiligen Hülfe in vielerlei Nöthen suchte.

Christoph v. Maltiz, welcher bis 1556 in Döben wohnte, konnte dieses Schloß nicht behaupten und überließ es seinem Schwager Wolf v. Hirschfeld, dessen Geschlecht das Gut Otterwisch besaß, er starb bald nachdem 1559 der Blitz in Döben eingeschlagen und auch die Schloßgebäude beschädigt hatte.

George und David v. Hirschfeld, des Vorigen Söhne, theilten das Gut; Georg kaufte 1561 in Belen ein Bauerntgut, welches Stephan Kommaßsch besaßen hatte, riß die Gebäude nieder, erbaute ein Herrenhaus und vereinigte die Dienste und Zinsen damit, welche ihm in der Theilung zugefallen waren und somit entstand das Rittergut Böhlen bei Grimma. Beide Brüder konnten ihre Güter nicht behaupten, Belen ward an Lamm Pflug und Deben 1569 an Elias v. Ranig verkauft, aus dem Hause Thallwitz; als aber 1580 ihm und seinem Bruder eine schöne Erbschaft in Schlessien, besonders das Gut Fischbach zugefallen, verkaufte er Deben an Ernst und Georg von Schönfels, deren Vater die Güter Welke, Löbnig, Belgershain und Leubitz besaß und 5 Söhne hinterließ, die sich in die Güter theilten; die obengenannten aber wurden mit Geld abgefunden, wofür sie Deben kauften; nach ihrem 1596 erfolgten Tode, erbte das Gut, da sie keine Kinder hinterließen, Hans v. Schönfeld, ihr Brus-

der, welcher alle obigen Güter wieder zusammen besaß und 1599 starb, aber auch 6 Söhne und 5 Töchter hinterließ, welche sich in die Güter theilten in Folge einer Abschätzung durch Churfürstliche Commissarien, bei welcher Deben zu 33,500 Mfl. veranschlagt wurde. Döben fiel an Wolf v. Schönfels, welcher wieder 5 Söhne hinterließ, die aber unter den Drangsalen des 30jährigen Krieges in solche Umstände geriethen, daß sie Döben an den in jenem Kriege berühmten Sächs. General v. Arnheim verkauften, dessen Geschlecht Döben bis heute mit der einzigen Veränderung besitzt, daß es 1783 auf die weibliche Descendenz Maria Charlotte v. Arnim übergieng, welche an den Herzogl. Koburgischen Ober-Landjägermeister v. Böhlaus vermählt war, dessen Enkel Hr. Otto v. Böhlaus dieses Gut zugleich mit dem von seinem Großvater erkaufen,  $\frac{1}{2}$  St. entfernten Rittergut Haubitz jetzt in Lehn und Besiz hat.

Ueber die Geschichte und Erbauung der Kirche, welche in Mitten des Dorfes, ohngefähr 100 Fuß höher als das Schloß liegt, fehlen ältere Nachrichten. Eine Pfarrkirche hat es, außer der oben erwähnten, vor dem Dorfe gelegenen, der Mutter Anna und dem heiligen Wendalin geweihten Kapelle, schon in frühester Zeit gegeben. Da unbezweifelt und selbst in den bis zum Jahre 1595 reichenden Kirchenbüchern erkenntlich ist, daß sonst der Gottesacker an dem nordöstlichen Ende des Dorfes bei den sogenannten Schanzen gelegen, so dürfte die Vermuthung gerechtfertiget sein, daß die frühere Kirche in der Nähe dieses Begräbnisplatzes gestanden, wenn nicht überhaupt die Schanzen das frühere Städtlein umgeben haben, an dessen Stelle jetzt Feld und Wald liegt. Die jetzige Kirche ist höchst wahrscheinlich ein Anbau an die 1507 von den Gebrüdern v. Maltiz anstatt der früher vor dem Dorfe gelegenen erbauten Kapelle, da der erste Altarplatz theils durch seine Wölbung, theils durch das steinerne Bild in der Wand, welches als das des um die Ausbreitung des Christenthums unter den Sorben-Wenden verdienten heil. Wendalin schon des apostolischen Wanderstabes in seinen Händen wegen, leicht erkannt werden dürfte, unverkennbar seinen frühern Ursprung verräth, so wie auch dafür, daß die Theile der Kirche nicht gleichzeitig entstanden sind, der Uebelstand zu sprechen scheint, daß das Schiff der Kirche nicht mit den Altarplätzen in ganz gleicher Richtung steht. Im Jahre 1696 und 1697 hat die Kirche laut der in Kirchrechnung vorhandenen unvollkommenen Nachrichten eine große umfassende Reparatur erfahren und ihre jetzige Gestalt hauptsächlich erhalten; bei dieser Gelegenheit hat das schöne Gotteshaus der Sorge und pecuniären Aufopferung des damaligen Kirchenpatrons Hrn. Obrist Julius v. Arnim sehr viel zu danken, die Kirchfahrt auch durch die Sammlung eines Eingepfarrten, Martin Stoppler, welcher Meßmarkthelfer gewesen sein mag, in der Mark Brandenburg und auf der Leipziger Messe 48 Mfl. 14 Gr., so wie von der Stadt Hamburg, höchst wahrscheinlich durch Sammlung des damaligen Pastors an der Michaeliskirche daselbst, Johann Winkler, welcher im Jahre 1642 in hiesiger Solzer-Mühle geboren ist, 179 Mfl. 9 Gr. zum Aufbau ihrer Kirche erhalten. In dankbarer Erinnerung an diese unsern Vorfahren von Hamburg aus gewordene Hülfe, hat die Kirchfahrt Döben bei dem jene Stadt 1842 betroffenen Brandunglück 58 Thlr. 18 Ngr. 4 Pf. als einen kleinen Beitrag zum Wiederaufbau der dortigen Gotteshäuser übersendet. In den Jahren 1834 und 1836 ist durch den Anbau zweier Vorhallen, Vergrößerung der Fenster, das Ausweisen und Mahlen des Innern und Abputz des Außern der Kirche u. s. w. mehr als 800 Thlr. auf deren Verschönerung verwendet worden. Das Kirchenvermögen bestehet in 650 Thlrn.

Das Altar ist beinahe ein Meisterstück der ziemlich verschollenen Kunst, Bilder in Holz zu schneiden, und stellt den Delberg, den Gang nach Golgatha, den Gekreuzigten, die Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt in vertiefter Arbeit dar; in einer Nische desselben stehet eine Familiengruppe eines frühern Kirchenpatrons v. Schönfels als sprechendes Zeichen einer achtungswürdigen Frömmigkeit; die unverbürgte Legende erzählt, die Gemahlin des Hrn. von Schönfels sei scheidend, dem Begraben nahe, wieder erwacht und habe hierauf noch 9 Kinder geboren, dieß ist die Veranlassung zu der Gruppierung im Altar. Auch an der nur breiteren Decke im Schiff der Kirche ist die heilige Geschichte, jedoch in grober Malerei, im Jahre 1696 mit den Unterschriften dargestellt: So ist das Heil entsprungen; — so hat's für uns gerungen; — der Streit ist ihm gelungen; — es hat den Feind bezwungen; — sich drauf emporgeschwungen; — wird richten alle Zungen.